

Adick, Christel

Mädchen und Frauen in kenianischen Schulbüchern

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 3, S. 7-13



Quellenangabe/ Reference:

Adick, Christel: Mädchen und Frauen in kenianischen Schulbüchern - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 3, S. 7-13 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63758 - DOI: 10.25656/01:6375

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63758>

<https://doi.org/10.25656/01:6375>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

18. Jahrgang Heft 3
ISSN 0175-0488 D
Preis: 9,50 DM

Mit:
Mitteilungen der
Kommission "Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt"



Aus dem Inhalt:
Globales Lernen - Kultur des Friedens?
Frauen in kenianischen Schulbüchern
Sonderpädagogik

Kultur des Friedens

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang September **3** 1995 ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- | | | |
|----------------|-----------|--|
| Hans Bühler | 2 | Globales Lernen - ein Beitrag zu einer Kultur des Friedens? |
| Christel Adick | 7 | Mädchen und Frauen in kenianischen Schulbüchern |
| Udo Wilken | 14 | Sonderpädagogische Förderung behinderter Menschen in der „Dritten Welt“ |
| ZEPpelin | 18 | Wenn ich nicht denke, bin ich dann? |
| | 19 | Rätsel-Ecke |
| | 20 | Leserbriefe |
| DGfE | 23 | Jürgen Dewes: Neue Methoden der Arbeit mit Armen - am Beispiel Straßenkinder und arbeitende Kinder |
| DGfE | 24 | Christel Adick: Tagungsbericht. Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne |
| Portrait | 27 | Annette Scheunflug: Das Bostoner Children Museum als Möglichkeit interkulturellen Lernens |
| | 29 | Rezensionen / Kurzrezensionen |
| | 35 | Unterrichtsmaterialien |
| | 38 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18.Jg 1995 Heft 3. Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zunsteg (Schweiz); Veronika Prasek (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Signid Gögens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** Afrika-Agentur S.Gögens. Primarschule in Maputo. Wir danken für die kostenfreien Abdruckrechte. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Geschlecht: Maskulin und Feminin werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Im folgenden möchte ich über Aktivitäten in Kenia berichten, deren Gegenstand die Darstellung von Mädchen und Frauen in kenianischen Schulbüchern ist. Meine Überlegungen entstanden im Zusammenhang mit der Teilnahme an einer Kooperationsmaßnahme zwischen dem Kenya Institute of Education (KIE) und der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE) im Mai 1994 in Kenia. Am Beispiel von über 70 kenianischen Schulbüchern sollten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bereich der Schulbuchproduktion und der Bildungsverwaltung für das Thema 'Geschlecht und Bildung' sensibilisiert werden. Beurteilungskriterien kennenlernen zur Analyse geschlechtsdiskriminierender Botschaften in Schulbüchern und schließlich selbst alternative Schreibtechniken zur mädchenfreundlicheren Gestaltung von Schulbüchern ausprobieren.

Christel Adick

Mädchen und Frauen in kenianischen Schulbüchern

Geschlechterrollenklischees in Schulbüchern

Schulbücher sind ein guter Indikator für Geschlechterverhältnisse hier bei uns und im Kulturvergleich. Denn Millionen von Kindern und Jugendlichen lernen jahrelang mehrere Stunden täglich anhand diverser Unterrichtsmaterialien, wie die Welt beschaffen ist oder beschaffen sein sollte. Schulbücher sind Medien der Vermittlung von Informationen, Einstellungen, Weltverständnis und Rollenverhalten. Im Unterschied zu anderen Medien (z.B. Zeitschriften, Fernsehen) sind sie jedoch ihrem Genre nach gesellschaftlich positiv sanktioniert: Das, was im Schulbuch steht, erscheint den Beteiligten (Lehrern, Schülern, Eltern) als relevanter, richtiger und glaubhafter als viele andere Informationsquellen. Aus diesem Grunde sollte das, was in Schulbüchern steht, pädagogisch besonders genau unter die Lupe genommen werden. Die seit über 20 Jahren bei uns erstellten Schulbuchanalysen haben allerdings folgende Tendenzen in der Darstellung von Mädchen und Frauen aufgewiesen (Ohlms 1984; vgl. auch Barz 1982 und Grossmann/Naumann 1987):

Mädchen und Frauen sind in Schulbüchern in Text- und Bildmaterial deutlich unterrepräsentiert; dabei sind Mädchen und Frauen seltener Handlungsträgerinnen oder verkörpern Hauptrollen als Jungen und Männer. Die Rollenverteilung ist überwiegend die bekannte klischeehafte: Frauen sind Hausfrauen und Mütter. Weibliche Personen haben oft einen von männlichen Bezugspersonen abgeleiteten Status ('Mutter/Schwester/Frau von ...'). Männliche Personen werden in Aufzählungen oft zuerst genannt. Auch in den beliebten Tiergeschichten oder in Phantasiegestalten tauchen die Rollenstereotype wieder auf. Die Berufstätigkeit von Frauen (vornehmlich in dienenden, helfenden und heilenden Berufen) wird seltener dargestellt und niedriger bewertet als die von Männern. Erwachsene Frauen werden vorzugsweise in mütterlichen Funktionen gezeigt. Wenn Väter Familienaufgaben wahrnehmen, dann zeigt der Vater seinem Sohn die große Welt und ist erklärend und sinnstiftend tätig. Die Mutter verrichtet monotone Hausarbeiten oder hockt am Bett des kranken Kindes. Der weibliche Aktionsradius ist gegenüber dem männlichen stark eingeschränkt. Jungen und Männer beanspruchen mehr Raum und sind aktiver und aggressiver. Gefühle (z.B. Weinen, Angst haben und Schmusen) werden vorzugsweise an Mädchen veran-

schaulicht. Das häufig verwendete Motiv 'großer Bruder - kleine Schwester' entpuppt sich als Parallele zum patriarchalischen Muster vom 'starken Mann' und der 'schwachen Frau'. - so oder ähnlich lauten hier bei uns die Befunde der dieses Thema betreffenden Schulbuchanalysen. - In neueren Schulbüchern wird zuweilen durchaus auch Rollen-kritisches und Emanzipationsfreundliches angeboten. Es gerät jedoch zum Alibi, wenn es auf das 'Emanzipations-eckchen' beschränkt bleibt, um dann im restlichen Schulbuch mit den üblichen Klischees weiterzuarbeiten. In den letzten 20 Jahren hat sich bei uns also zwar einiges verändert, aber eine vor noch nicht so langer Zeit (1992) im Saarland in Auftrag gegebene Analyse von Lesebüchern kam immer noch zu dem Ergebnis, daß in kaum einem Lesebuch Ansätze zu „positiven Identifikationsangeboten für Mädchen“ dargeboten würden (Der Spiegel 41/1992, S. 146). Zwar sind etliche Schulbücher vor allem im Grundschulbereich umgeschrieben worden, so daß z.B. in vielen Fällen nun vermehrt weibliche Personen in Fotos, Abbildungen, in Texten und Textaufgaben vorkommen. Diese Strategie ist jedoch in Sekundarschulbüchern wegen ihrer komplexeren und an Sachinformationen orientierten Wissensstruktur nicht so leicht umzusetzen: Hier müßte eigentlich die gesamte Konzeption aller Schulbücher und Schulbuchreihen inhaltlich tiefgreifend umgearbeitet werden, um die Lebensentwürfe von Mädchen und Frauen und den Beitrag von Frauen in Sprache, Kunst, Geschichte, Naturwissenschaft usw. überhaupt sichtbar zu machen. Dies impliziert feministisch orientierte curriculare Forschungen bis hin zur Neukonzeption aller Fachdidaktiken. Und das kostet Zeit und Energie. Diskriminierungstechniken sind vielfältig und subtil und womöglich weder den Schulbuchautoren selbst noch den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schülerinnen und Schülern unmittelbar bewußt.

Unsere Kinder lernen mit Hilfe dieser Schulbücher lesen, schreiben und rechnen. Aber sie lernen gleichzeitig auch, wie man sich in unserer Gesellschaft als Mädchen oder Junge bzw. als zukünftige Frau oder als zukünftiger Mann 'richtig' verhält. Schulbücher wirken sicher nicht allein; aber nach dem Motto 'steter Tropfen höhlt den Stein' und im Verein mit Fernsehen, Werbung, Spielzeug und anderen Einflüssen sind sie durchaus relevant für die Vermittlung geschlechtsspezifischer Rollenmodelle.

Die kenianische Situation

Seit einigen Jahren sind auch in Kenia (wie auch in anderen afrikanischen Ländern) die Geschlechterrollenstereotype der dortigen Schulbücher erforscht und öffentlich gemacht worden (Obura 1991). Die Schulbuchdiskussion ist verknüpft mit einer vermehrten Bewußtwerdung der Zusammenhänge von Geschlecht und Bildung und des Geschlechterverhältnisses im Prozeß der kenianischen Entwicklung. Die Vielzahl von Frauen getragener kenianischer Selbsthilfe-

Männer sind auf der Suche nach ihrer eigenen männlichen Einschätzung dieser Befreiungsversuche der afrikanischen Frau (Wachege 1992). Die Frage, inwiefern die kenianischen Mädchen und Frauen im und durch die im Bildungswesen verwendeten Schulbücher diskriminiert werden, muß als Teil dieses Gesamtzusammenhangs betrachtet werden.

Die kenianischen Schulbuchuntersuchungen (Obura 1991) erbrachten folgende Ergebnisse:

In den Schulbüchern zum muttersprachlichen Unterricht (z.B. in Kiswahili und Gikuyu) - vergleichbar unseren Fibeln - kommen zwar teilweise sogar mehr weibliche Personen vor als männliche, und im Vergleich zu den Schulbüchern der anderen Fächer (Mathematik, Englisch, Geschichte, Geographie usw.) sind in diesen muttersprachlichen Fibeln überhaupt die meisten weiblichen Charaktere vorhanden. Aber die Rollenstereotype sind ähnlich wie bei uns: Frauen werden als Mütter und Hausfrauen und - hier liegt ein kulturell bedingter Unterschied zu den deutschen Schulbüchern vor - als Bäuerinnen dargestellt, aber ihre Tätigkeiten werden im Vergleich zu den männlichen Rollen immer als inferiore gekennzeichnet: Männer haben Bargeld, Frauen nicht (denn sie arbeiten ja als Subsistenzbäuerinnen). Mütter versorgen ihre Babies, Kinder und den Haushalt, Väter lassen sich zu Hause umsorgen. Jungen und Männer planen große Dinge, gehen auf die Jagd, bewegen sich auch zu ihrer eigenen Zerstreuung weg von zu Hause. Frauen und Mädchen kochen, waschen, beschäftigen sich mit dem täglichen Kleinkram, arbeiten auf dem Gehöft und haben keine Freizeit. Jungen sind aktiv, unternehmungslustig, selbstbewußt und lösen Probleme. Mädchen sind still, ordentlich, bescheiden und arbeitsam und versuchen, die Aufmerksamkeit und Bewunderung ihrer Brüder und anderer Jungen zu erringen.

In den Geschichts-, Mathematik- und Naturkundebüchern ist die geschlechterrollenstereotype Darstellung von 'typisch weiblichen' und 'typisch männlichen' Tätigkeiten, Verhaltensweisen und Lebensstilen in Bild und Text sogar noch ausgeprägter vorhanden. So werden z.B. in den Geographiebüchern die Frauen wiederum nur als Hausfrauen und in unbezahlten Tätigkeiten gezeigt, sie sind

eindeutig dem 'unterentwickelten', 'rückständigen' Wirtschaftssektor in Kenia zugeordnet. Wenn bezahlte, 'moderne' Erwerbsarbeit gezeigt wird, dann wird diese fast ausschließlich von Männern betrieben. Bei der Auszählung der Illustrationen eines solchen Schulbuches ergab sich zum Beispiel, daß Mädchen und Frauen nicht nur zahlenmäßig auf den Abbildungen im Verhältnis von 4:1 eklatant seltener vertreten waren, sondern auch, daß z.B. fast die Hälfte aller vorkommenden Männer bei der Fabrikarbeit gezeigt wurden (was sicher nicht der realen Arbeitsmarktstruktur in

This is John. He is six years old.



This is John's sister. Her name is Mary. She is 4 years old.



Here are John's father and mother. They are the parents of John and Mary.



Family Members²

gruppen und Verbände (Wichterich 1992 spricht von 26.000 Frauengruppen mit 300 000 Mitgliedern in Kenia) und die vermehrte öffentliche Diskussion in den Massenmedien über die Rolle der Frau und über vielfältige Konflikte zwischen den Geschlechtern zeugen davon, daß auch in Kenia die Diskussion des Geschlechterverhältnisses einen beachtenswerten Stellenwert genießt. Kenianischen Frauen engagieren sich im Widerstand gegen ihre doppelte Ausbeutung als Frau und im weltwirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis (Kabira/Nzioki 1993). Und kenianische

Kenia entspricht), aber keine einzige Frau (obwohl es auch Fabrikarbeiterinnen in Kenia gibt). Die kenianischen SchülerInnen und Schüler lernen aus diesen Büchern also die Abhängigkeit der Frau vom Mann. Die reale Lebenssituation in Kenia, die darin besteht, daß de facto die Frauen durch ihre Feld- und Hausarbeit überwiegend den Lebensunterhalt der kenianischen Familien bestreiten, daß die Männer also existentiell von der Arbeit der Frauen abhängig sind, wird verschleiert.

Besonders drastisch wird die Wirklichkeit in den kenianischen Schulbüchern für das Fach 'Landwirtschaft' in ihr Gegenteil verkehrt; Frauen erwirtschaften zwar de facto über 80% der Nahrungsmittel, aber in den entsprechenden Schulbüchern kommen sie fast nie vor. Wenn von Bauern die Rede ist, sind diese (im Schulbuchtext) männlich. Und wenn von Fortschritt die Rede ist, wird dieser durch von Männern betriebene mechanisierte Landwirtschaft repräsentiert. Auf diese Weise wird 'Landwirtschaft' mit 'Männlichkeit' assoziiert und die 'Mechanisierung der Landwirtschaft' mit 'Männlichkeit und Entwicklung'. Mit dieser Darstellungsweise wird die landwirtschaftliche Tätigkeit der Frauen in Kenia im Schulbuch buchstäblich unsichtbar gemacht, und die kenianischen Mädchen werden in ihren Selbstbildern und Lebensentwürfen aus der Entwicklungs- und Fortschrittsperspektive ihres Landes ausgeklammert.

Die Unsichtbarmachung von Mary im Schulbuch. Ein Beispiel aus dem kenianischen Anfangsunterricht

Einige Mechanismen der Mädchen und Frauen diskriminierenden Konzeption von Schulbüchern sollen am Beispiel eines heute noch in Kenia weit verbreiteten Schulbuches (es erzielte mehrere Auflagen) exemplarisch verdeutlicht werden. Es handelt sich um das Buch von Malkiat Singh: *GHC. A Combined Course for Standard 1* (Nairobi 1988), ein Schulbuch für den Anfangsunterricht in 'GHC', d.h. in einem kombinierten Unterrichtsfach bestehend aus Geography (Erdkunde), History (Geschichte) und Civics (Gemeinschaftskunde), also in etwa vergleichbar unserem Heimatkunde- oder Sachunterricht in der Grundschule. Auch die nachfolgenden Abbildungen entstammen diesem Schulbuch.

Das Buch beginnt mit dem Thema 'Familie'. Schon die erste Seite (s. Abb. 1) macht deutlich: John, der Junge wird zuerst vorgestellt, er ist älter als seine anschließend eingeführte Schwester Mary. Anschließend werden die Eltern vorgestellt, und zwar als John's Vater und Mutter. Es folgt auf den nächsten (hier nicht abgebildeten) Seiten in eben derselben 'logischen' Reihenfolge die Vorstellung der anderen Verwandten: John's Großväter, der erste Großvater ist der Vater seines Vaters, der andere der Vater seiner Mutter. Dann kommen die Großmütter an die Reihe - wiederum als John's Großmütter, zunächst wieder väterlicherseits, dann mütterlicherseits vorgestellt. Onkel und Tanten werden erwähnt, dann sehen wir Bilder von Robert, dem Cousin von John und anschließend von seiner Cousine Grace. Mary, die Schwester von John, ist unterdessen praktisch 'unsichtbar' geworden oder vergessen worden; - sind die dargestellten Personen nicht auch ihre Verwandten?

In den folgenden Kapiteln taucht John wieder auf, so z.B.

im Abschnitt über das Zuhause der Kinder (S. Abb. 2). Wie selbstverständlich sehen wir John's Zuhause, und wir erfahren sogleich, daß John's Vater Bauer ist und einen Kuhstall benötigt, um die Kühe zu melken und einen Schuppen für sein Werkzeug. Auf den folgenden Seiten dieses Kapitels erfahren wir wiederum weiteres über John's Zuhause, wobei außer in einem reichlich allgemeinen Satz „John lives in the house with his parents and his sister“ (S. 6) alle Aussagen sich nur um John drehen und dabei u.a. einen ziemlich ausführlichen Dialog zwischen John und seinem Vater zeigen. Als es in Kapitel 4 über die Aufgaben der Familienmitglieder geht, wird zuerst John's Vater gezeigt, wie er auf dem Feld arbeitet, dann seine Mutter die 'auch' auf dem Feld arbeite. An späterer Stelle wird dann deutlich gemacht, was passiert, wenn die Mutter ihren Haushaltspflichten nicht nachkommt: Vater und Kinder müssen dann traurig vor leeren Tellern am Tisch sitzen (s. Abb. 3). In späteren Szenen (S. 27 des Buches) spielt John mit dem Fußball und zerbricht dabei eine Fensterscheibe - er hätte lieber nicht so nah am Haus spielen sollen. Anschließend wird Mary gezeigt, wie sie einen Teller vom Tisch fallen läßt - sie hätte achtsamer mit den Tellern umgehen sollen. In späteren Kapiteln geht John zur Schule, fährt mit dem Bus, kommt am Postamt vorbei usw. Er lernt etwas über richtiges Verhalten im Straßenverkehr, sieht den Polizisten, der den Verkehr regelt usw. usw. Das Buch ist vollgespickt mit Beispielen aus der Lebenswelt von John. Die Texte und Bilder sind durchaus lebensnah, und sie reflektieren ebenfalls unterschiedliche (z.B. ländliche und städtische) Lebensverhältnisse in Kenia. Aber in bezug auf die Darstellung von Mädchen und Frauen paßt das Buch in die oben genannte allgemeine Tendenz: Mary ist die jüngere Schwester der Hauptperson John; sie hat einen von ihm abgeleiteten Status und wird im Laufe des Textes immer unsichtbarer. Ereignisse und Erklärungen von Sachverhalten sind auf Jungen zentriert, usw. usw. „It's a man's world“, was da im Schulbuch für den Anfangsunterricht präsentiert wird. Männliche Erstkläßler werden keine Schwierigkeiten haben, sich mit John zu identifizieren. - Alles Zufall?

Geschlechtsrollenstereotype in Schulbüchern: kulturspezifisch oder universal?

Obwohl also, wie die Untersuchung zeigt, kulturbedingte Unterschiede in den deutschen und kenianischen Schulbüchern durchaus vorhanden sind, ist die Tendenz einer geschlechtspolaren und dabei Mädchen und Frauen diskriminierenden Darstellungsweise in den deutschen und kenianischen Schulbüchern durchaus ähnlich. Wie ist dies zu erklären?

Eine auf den ersten Blick vielleicht plausible Erklärung hierfür wäre vielleicht die, daß die Schulbücher, die in Kenia benutzt werden, noch aus der Kolonialzeit stammen, von Engländern geschrieben wurden, bislang noch ziemlich unverändert in Gebrauch sind, und daß sie deswegen dieselben Verzerrungen in bezug auf die Darstellung von Mädchen- und Frauen aufweisen wie unsere Schulbücher. Diese Erklärung kann aber nicht zutreffen, da gerade in Kenia seit Jahren große Anstrengungen gemacht wurden im Hinblick auf eine eigenständige kenianische Schulbuch-

produktion (vgl. Okech/Asiachi 1992; Eshiwani 1993, S. 153ff.). Inzwischen sind die Curricula afrikanisiert, die Schulbuchautoren sind Kenianer, die Schulbücher werden vor ihrer Einführung vom Kenya Institute of Education geprüft, und ein Teil wird sogar ebendort von kenianischen Curriculumfachleuten geschrieben und in zwei halbstaatlichen kenianischen Verlagen publiziert.

Bleiben also noch zwei andere Erklärungsvarianten: Entweder die Schulbuchproduzenten in Kenia sind als Folge

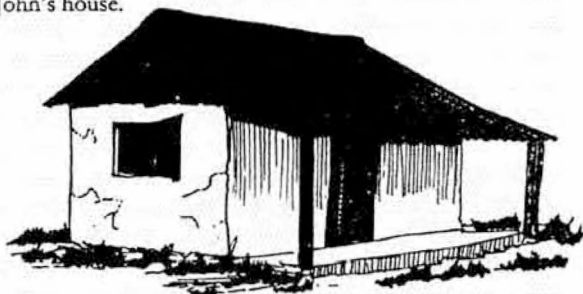
Ethnien hinweg. Interessanterweise wird nämlich in den kenianischen Schulbüchern durchaus eine ethnische Vielfalt dargestellt, in bezug auf das Geschlechterverhältnis hingegen eine männlich besetzte Monokultur. Auf die Benutzung von ethnisch unterschiedlichen Eigennamen und die Nennung von Persönlichkeiten, Ereignissen und spezifischen Lebensweisen der verschiedenen kenianischen Ethnien wird in den Schulbüchern großer Wert gelegt. Die Darstellung der Geschlechter ist jedoch in der beschriebenen Weise eigentümlich stereotyp und homogen zu Lasten der lernenden Mädchen und Frauen.

Die Befunde der kenianischen Schulbuchuntersuchungen decken sich in vielerlei Hinsicht mit denen aus anderen afrikanischen Schulsystemen. So berichteten Agnes Njabili, Bildungsforscherin an der Universität von Botswana, und Anbesu Biazan, Wissenschaftler am Institut für Curriculumentwicklung und -forschung in Addis Abeba auf der besagten Schulbuchtagung in Kenia von ähnlichen Untersuchungsergebnissen in ihren Ländern. Wenn diese Tendenzen stimmen, dann könnte man sogar von einer weltweit ähnlichen, interkulturellen männlich besetzten Monokultur der Schulbücher sprechen. Denn wie sonst ließe sich auch die Ähnlichkeit der Befunde der deutschen und der kenianischen Schulbücher erklären?

Meiner Ansicht nach spiegeln die Schulbücher weltweit den Prozeß der Hausfrauisierung der Frauen und Mädchen wider, ein Prozeß, der seit der Kolonialisierung auch auf die sog. Entwicklungsländer ausgreift. In kurzen Worten ausgedrückt ist damit eine historisch neue Form geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung in der Entstehung des modernen Weltsystems gemeint, in der sich ein männlich dominierter Sektor von entlohnter, durch formale Ausbildung qualifizierter und statusmäßig höher bewerteter Berufsarbeit und ein weiblich dominierter Sektor von unbezahlter, nur durch informelles Lernen qualifizierter und statusmäßig niedriger bewerteter Familienarbeit herausbildete. Auf diese Weise wurde im Laufe der letzten 200 Jahre die 'Hausfrau' geschaffen (vgl. Beck-Gernsheim 1980, Kittler 1980). Zwar gab es auch im vor-kolonialen Afrika autochthone Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, z.B. zwischen Jägern und Sammlerinnen oder die Zu-

teilung spezifischer landwirtschaftlicher Tätigkeiten auf Frauen und Männer. Beginnend mit dem Einfluß von Missionsgesellschaften und kolonialen Bildungsinstitutionen (Prodolliet 1987) und dann verstärkt durch weltwirtschaftliche Veränderungen wurden die Rollen und Arbeitsbereiche der afrikanischen Frauen und Männer jedoch in spezifischer Weise auf das eben geschilderte Modell geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung hin verändert: Durch die Inkorporation der außereuropäischen Welt in die industriekapitalistische Form der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung werden z.B. aus den selbständigen Subsistenz-

The homestead is where we live.
This is John's house.



In some homesteads there is only one building.
In John's homestead there are several buildings. John's father is a farmer.
He needs a shed where he can milk the cows.



He needs a shed for his tools and equipment.



Location and Structure
of the Homestead²

der Kolonisationserfahrungen ihrer eigenen Kultur so entfremdet und europäisiert, daß sie mehr oder weniger unreflektiert europäische Geschlechtsrollenmodelle übernommen haben und in ihrer heutigen Tätigkeit reproduzieren. Diese Erklärung stempelt indessen die kenianischen Handlungsträger zu bloßen, sich ihrer selbst nicht recht bewußten Opfern kultureller Entfremdung ab. Oder die Geschlechtsrollenstereotype der kenianischen Schulbücher reflektieren durchaus die eigenen Wertorientierungen und die Handlungsmuster der kenianischen Gesellschaft über die Vielfalt der kenianischen

bäuerinnen und Händlerinnen in Afrika nach und nach auch dort abhängige Hausfrauen (Mies 1983, Bennholdt-Thomsen 1994). Wie wir besonders am Beispiel des landwirtschaftlichen Unterrichtsfaches gesehen haben, sind die Schulbücher in Kenia auf dem besten Wege dahin, dieses Frauenbild zu forcieren; wohingegen sich ja hier viele Frauen darum bemühen, wieder davon loszukommen.

Reaktionen in Kenia auf die Schulbuchmißstände

Ganz wie bei uns sind auch in Afrika diese Befunde nicht ohne Resonanz geblieben. In Kenia wurden beispielsweise in verschiedenen Institutionen der Bildungsforschung und Bildungsadministration Kommissionen eingesetzt, die sich mit der Aufarbeitung des Problembereichs „Geschlecht und Bildung“ auseinandersetzen. Mit welchem Erfolg, bleibt einstweilen dahingestellt. Das Thema wird auch in den Medien diskutiert.

Im Sommer des vergangenen Jahres hatte ich, wie gesagt, die Gelegenheit, die Forschungen und Veränderungsstrategien in bezug auf die Repräsentation von Mädchen und Frauen in kenianischen Schulbüchern vor Ort kennenzulernen. In einem Kooperationsverbund des für die Curriculumentwicklung zuständigen Kenya Institute of Education (KIE) und der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) fanden im Mai 1994 ein eintägiges Symposium in Nairobi und ein einwöchiger Schulbuchworkshop in Naivasha (Kenia) statt, die sich eigens der Darstellung von Frauen und Mädchen in den kenianischen Schulbüchern widmeten und der Frage, wie man denn nun andere, d.h. besser auf die Interessen der lernenden Mädchen zugeschnittene Schulbücher schreiben könnte. Über diese Tagungen möchte ich im folgenden kurz berichten¹:

Auf dem eintägigen Symposium in Nairobi wurden Personen in leitenden Positionen vor allem aus dem kenianischen Bildungsministerium und den Schulbuchverlagen mit dem Problem konfrontiert. In mehreren Kurzvorträgen mit Diskussion wurde die Benachteiligung der Mädchen im Schulwesen und ihre verzerrte Repräsentation in den kenianischen Schulbüchern deutlich. Anschließend diskutierten Vertreter der führenden Verlagshäuser in Kenia die Bedeutung der Schulbücher für eine Verbesserung der Bildungssituation der Mädchen. Mit dieser Veranstaltung sollte die (zumindest moralische) Unterstützung der wichtigen Entscheidungsträger für das Unterfangen der Schulbuchrevision eingeholt werden.

Einige Tage später fand dann die einwöchige Arbeitstagung mit um die 20 kenianischen Curriculumspezialisten und Schulbuchautoren statt. Die Teilnehmer - übrigens etwa je zur Hälfte Frauen und Männer - wurden hier zunächst in einer aktivierenden, bewußtseinsbildenden Einführungsphase mit ihren eigenen und den gesellschaftlichen

Geschlechtsrollenstereotypen konfrontiert. Dieses von dem kenianischen Expertenteam Leah Njambi Wanjama und Masheti Masinjila (Dozentin und Dozent an der Kenyatta-Universität) moderierte „Gender Sensitizing Program“ basierte auf einer Konzeption der afrikanischen Frauenorganisation FEMNET in Nairobi (Kabira/Masinjila 1993) und war, wie die beiden erzählten, schon zuvor in anderen Institutionen angewandt worden, um z.B. Lehrpersonal für den Zusammenhang von Bildung und Geschlecht zu sensibilisieren. So geschult gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann an ihre erste Arbeit: die Analyse der kenianischen Schulbücher, die auf der Tagung zur Verfügung standen. Das zu analysierende Schulbuchangebot auf der Tagung war nach Schulfächern und Verlagen breit ge-

This father and his children are sad and hungry. Their mother has not cooked any food for them.



streut. Im einzelnen standen Schulbücher für folgende Fächer zur Diskussion: 11 für Mathematik, 8 für Englisch, 7 für Kiswahili, 9 für Naturwissenschaften, 16 für Sozialkunde, 7 für Religion, 4 für 'Business Education', 4 für musische Fächer, 6 für 'Home Science' (d.h. für den 'Hauswirtschaftsunterricht', an dem jedoch auch Jungen teilnehmen) und 3 für 'Technical Education' (vergleichbar unserem Werk- oder Arbeitslehreunterricht). An wichtigen Verlagen sind zu nennen: die Jomo Kenyatta Foundation, die die vom Kenya Institute of Education herausgegebenen Schulbücher publiziert; die afrikanischen Ableger der englischen Verlage Longman (Longman Kenya) und Heinemann (East African Educational Publishers) sowie eine Reihe privater Schulbuchverlage. Die auf der Tagung zur Verfügung stehenden Bücher waren - da viele neue Schulbücher mit einbezogen wurden - übrigens nicht identisch mit den in der Publikation von Anna Obura (1991) untersuchten, so daß auf der Tagung nicht einfach eine Replikation der schon vorliegenden Schulbuchanalysen betrieben wurde.

Co-operation with the Family¹

Erfahrungen im Umgang mit Schulbuchanalysen in Kenia

Auf der Tagung wurden quantitative und qualitative Analysetechniken eingeübt und an Beispielen demonstriert. Hierzu legte Anna Obura detaillierte Kriterienkataloge vor. Die Analyse umfaßt fünf Schritte: Im ersten Schritt sollte der subjektive 'erste Eindruck' zu einem Buch festgehalten werden (Umschlag, Aufmachung und Text), der jedoch im Laufe zunehmender Erfahrung mit Schulbuchanalysen implizit viele der nachfolgenden Einzelkriterien enthält. Im zweiten Schritt wurde eine quantitative Analyse des Text- und Bildmaterials einzelner Bücher angestrebt. Hier wurde z.B. die namentliche oder kollektive Erwähnung von Männern, Frauen, Mädchen und Jungen ausgezählt. Im dritten Teil begann die teilstrukturierte qualitative Analyse der Schulbücher. Hierzu wurde z.B. ermittelt, an welcher Stelle des Schulbuches, der einzelnen Schulbuchseite und des einzelnen Satzes weibliche oder männliche Akteure auftauchen. Ferner wurden die Rollen und die Aktivitäten der dargestellten Handlungsträger in Text und Bildmaterial ermittelt und die (vielleicht sich widersprechenden) Botschaften verglichen, die einerseits im Text- und andererseits im Bildmaterial enthalten sind. Im vierten Schritt wurde dann noch stärker auf eine qualitative Analyse von Rollenklischees hingearbeitet. Hierbei sollte z.B. darauf geachtet werden, ob Frauen als autonom handelnde Individuen gezeigt werden, oder ob sie in Nebenrollen oder in männliche Aktivitäten unterstützenden Handlungen gezeigt werden. Besonders Augenmerk sollte dabei auf die Darstellung von Arbeit und Erwerbsleben gerichtet sein, auf Familie und Haushalt, auf die sozio-politische Dimension (Auftreten in der Öffentlichkeit) und auf die dargestellten Charaktermerkmale. Der fünfte Analyseschritt richtete sich schließlich auf die Sprachgestalt der Texte; denn auch die Verwendung sprachlich vorgeblich geschlechtsneutraler Bezeichnungen wie 'Early Man', 'mankind', 'people', 'children' macht Frauen und weibliche Lebensentwürfe tendenziell unsichtbar, besonders, wenn es dann im nachfolgenden Text mit entsprechenden (d.h. männlichen) Pronomina weitergeht ('early man and his environment', 'the farmer and his ...', 'the scientist and his ...').

Der Erkenntnisgewinn dieser Analysephase war teilweise enorm. Viele bekundeten, daß sie die geschlechtsdiskriminierenden Botschaften der herkömmlichen Schulbücher (teils waren diese sogar die von ihnen selbst publizierten) überhaupt nicht wahrgenommen hätten. Als Beispiel möchte ich einige Beobachtungen aus meiner genaueren Durchsicht zweier Schulbücher während der Tagung wiedergeben. In einem naturkundlichen Buch für die 3. Klasse (Learning Science von S.K. Vasishta/N.M. Patel, Standard 3, Lower Primary Series, Nairobi: Malimu Publications) geht es zu Anfang des Buches um das Thema 'Erste Hilfe'. Die erste Person, die (auf Seite 5) auftritt ist ein Junge. Auf der folgenden Seite wird dann auch über ein Mädchen berichtet, aber dieses verrichtet Hausarbeit, hat sich dabei in den Daumen geschnitten und wird - im Gegensatz zu den männlichen Abbildungen - nicht als ganze Person abgebildet, sondern nur mit ihrer verletzten Hand (Frauen sind gesichtslos?). Auf Seite 7 verbrennt sich dann ein Mädchen oder

eine Frau (was nicht zu entscheiden ist, da wir wieder nicht ihr Gesicht zu sehen bekommen) ihre Finger an einem heißen Topf. Jungen werden dagegen - im Vollbild - gezeigt, wie sie in Ohnmacht fallen, Nasenbluten haben, sich die Hände waschen usw. Im zweiten Beispiel, einem Mathematikbuch (Heinemann Primary Mathematics 3, 1990 herausgegeben von der Kenya Primary Mathematics Teachers' Group, Nairobi: East African Educational Publishers), ist gleich auf Seite 1 von 450 Jungen und 288 Mädchen die Rede (Jungen werden zuerst genannt und sind zahlreicher als die Mädchen). Erst am Ende der Seite 6 wird erstmals ein Mädchen, bzw. „she“ erwähnt. Alle Abbildungen bis zur Seite 6 beziehen sich ausschließlich auf männliche Akteure. Auf Seite 6 erhalten die Kinder Taschengeld, wobei der Junge - natürlich - eine größere Summe erhält als das Mädchen. Auf Seite 12 wird 'Bruchrechnen' eingeführt von Herrn Kali und Nick, wobei nicht einmal die folgenden Aufgaben eine einzige Bezugnahme auf Mädchen enthalten. Auch das Kapitel 'Längenmaße' wird mit einer Illustration von zwei Jungen eingeführt. Erst auf Seite 28, als es um Meter und Zentimeter geht, werden ein Mann, ein Junge und zwei Mädchen dargestellt, aber keine Frau, und die beiden Mädchen sind natürlich kleiner als der Junge im Bild. - Die Indizienkette ließe sich fortführen. - Auf diese Weise bekamen alle Teilnehmer langsam ein Gespür dafür, wie subtil manchmal Ausgrenzungs- und Diskriminierungstechniken in Schulbüchern sein können.

Im weiteren Vorgehen der Tagung wurde ferner nach besonders negativen wie auch nach positiven Beispielen zur Repräsentation der Geschlechter in den kenianischen Schulbüchern gesucht. Als äußerst diskriminierend wurde ein noch neueres Schulbuch (aus dem Jahre 1992) empfunden, in dem zum Zeichenunterricht folgende Anleitung zur 'richtigen' bildlichen Darstellung von Frauen gegeben wurde: „The female figure depends on its face and the breasts to determine age. A young woman's breasts must be full with the nipples standing. Those of an elderly woman are flabby ... it is important to give soft features to female forms because these are the secrets of their feminine charm ...“, heißt es in diesem Buch (Learning Art & Craft and Music, Standard 8, von Simon N. Gitiuku, Nairobi: Malimu Publications). Als positives Beispiel wurde dagegen ein Schulbuchkapitel empfunden, in dem ein Junge proträtirt wird, der kocht und dessen Essen der ganzen Familie gut schmeckt; auch der Vater äußert sich lobend darüber. Dieses Schulbuch war offenbar auch im ganzen eher an einer geschlechtergerechteren Darstellung orientiert (Neighbours, English Standard 5, herausgegeben vom Kenya Institute of Education, Nairobi 1988: Jomo Kenyatta Foundation).

Mädchenfreundlichere Schulbücher - aber wie?

Anschließend wurden auf der Tagung alternative Schreibtechniken vorgestellt, diskutiert und erlernt. Die Schulbuchautoren und Curriculumfachleute sollten an einzelnen kleinen Beispielen selbst ausprobieren, wie mädchenfreundlichere Schulbuchtexte aussehen könnten. Auch hierzu wurden von Anna Obura Kriterien vorgestellt, die teilweise aus der konstruktiven Wendung der Analyseverfahren hervorgingen: Wenn Mädchen und Frauen in Text und Bild selten

vorkommen, dann müssen sie in alternativen Schulbuchtexten eben öfter präsentiert werden. Wenn in den Texten Rollenklischees enthalten sind (z.B. 'typisch' weibliche bzw. männliche Eigenschaften), so müssen diese durchbrochen werden. In dieser Arbeitsphase wurde mit unterschiedlichen Strategien experimentiert, die sich zwischen eher oberflächlichen 'Schönheitsreparaturen' (z.B. Einfügen von Abbildungen von Mädchen und Frauen in Schulbuchtexte oder von weiblichen Vornamen in mathematische Textaufgaben) und dem kompletten Umschreiben ganzer Textpassagen bewegten. Aufgrund der Lerneffekte der vorangegangenen Sensibilisierungs- und Analysephase wurde beispielsweise in bezug auf ein Kapitel über die Steinzeitperiode der Menschheit ('Early Man') schnell klar, daß die Aufgabe mit einer bloßen Veränderung der Überschrift in 'Early Mankind' oder 'Early Women and Men' nicht zu bewältigen wäre. Hier mußte das ganze Kapitel neu überdacht werden, um den Beitrag beider Geschlechter in dieser geschichtlichen Epoche der Menschheit überhaupt ins Bewußtsein zu bringen. Die Aufgabe, alternative Schreibtechniken zu entwickeln, tangierte also jeweils die ganze Konzeption eines Schulbuches, angefangen von den Hauptpersonen, die in vielen Schulbüchern den ganzen Text durchziehen, über die gewählten lebensnahen Beispiele, die zur Veranschaulichung oder in Übungsteilen vieler Bücher auftauchen, bis hin zu Illustrationen und feinmaschiger Textarbeit. Auf diese Weise kam die Arbeitsgruppe dann auf allgemeine Curriculumfragen und auf die Benachteiligung der Mädchen in den Schulprüfungen, die in Kenia zentral mit jeweils einheitlichen Prüfungsbögen durchgeführt werden. Auch diese Prüfungsbögen, die exemplarisch durchgesehen wurden, entpuppten sich als alles andere als geschlechtsneutral. Es wurde vermutet, daß das oft schlechtere Abschneiden der Schülerinnen in Kenia, insbesondere in mathematisch-technisch-naturkundlichen Fächern, nicht zuletzt auf die Mädchen wenig ansprechenden Schulbücher und Prüfungsunterlagen zurückzuführen ist.

Die Tagung war insgesamt gesehen sehr produktiv. Ob nun in naher Zukunft tatsächlich mädchenfreundlichere kenianische Schulbücher produziert werden, bleibt abzuwarten. Da hier bei uns die Schulbuchproduktion privatwirtschaftlich betrieben wird und jeder Schulbuchautor dabei praktisch sein eigener Herr ist (Schulbuchautorinnen sind sehr in der Minderzahl), ist mir eine ähnliche konzentrierte Aktion im deutschen Sprachraum, in der die Darstellung von Mädchen und Frauen analysiert und alternative Schreibtechniken ausprobiert worden wären und die nicht nur von Frauenforscherinnen und Lehrerinnen getragen wurde, jedenfalls nicht bekannt. Es ist auch zu bezweifeln, ob sich bei uns überhaupt ähnlich viele männliche Teilnehmer aus Kultusministerien, Bildungsverwaltung und Fachdidaktiken, aus Schulbuchverlagen und aus dem Kreis der Schulbuchautoren zu einem solchen 'runden Tisch' und zu einer gemeinsamen Aktionsplattform zusammenfinden würden, wie ich es in Kenia gesehen habe. In diesem Falle sind es also wir, die - sofern wir den interkulturellen Diskurs ernst nehmen - etwas von den berichteten kenianischen Aktivitäten lernen können.

Literatur:

- Barz, Monika: Gleiche Chancen in Lesebüchern der Grundschule? In: Ilse Brehmer (Hg.): Sexismus in der Schule, Weinheim 1982, S. 103-114
- Bennholdt-Thomsen, Veronika 1984: Auch in der dritten Welt wird die Hausfrau geschaffen - Warum? In: Periphere, Heft Nr. 15/16, 1984, S. 178-187
- Beck-Gernsheim, Elisabeth: Das halbierte Leben. Männerwelt Beruf - Frauenwelt Familie, Frankfurt 1980
- Eshiwani, George S.: Education in Kenya since independence, Nairobi 1993
- Grossmann, Wilma/Naumann, Britta (Hg.): Frauen- und Mädchenrollen in Kinder- und Schulbüchern. Dokumentation der Tagung der Max-Traeger-Stiftung vom 7. bis 9. November 1986 in Schmitten/Taunus, Frankfurt 1987
- Kabira, Wanjiku Mukabi/ Masinjila, Masheti: Gender and Development. The Femnet Model. African Women's Development and Communication Network (FEMNET), Nairobi 1993
- Kabira, Wanjiku Mukabi/Nzioki, Elizabeth Akinyi: Celebrating Women's Resistance. A Case Study of Women's Group Movement in Kenya, Nairobi 1993
- Kittler, Gertraude: Hausarbeit. Zur Geschichte einer „Natur-Ressource“, München 198
- Mies, Maria: Subsistenzproduktion, Hausfrausierung, Kolonisierung. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Nr. 9/10 (Köln 1983), S. 115 ff.
- Obura, Anna: Changing Images. Portrayal of Girls and Women in Kenyan Textbooks, Nairobi 1991
- Ohlms, Ulla: „Und drinnen wartet die züchtige Hausfrau...“ Das Mädchen- und Frauenbild in Grundschulbüchern. In: Die Schule lebt - Frauen bewegen die Schule, hg. von der Arbeitsgruppe Elternarbeit (Reihe Materialien für die Elternarbeit 12), Deutsches Jugendinstitut München 1984, S. 131 - 161
- Okesh, Jack Green/Asiachi, Adams J.: Curriculum Development for Schools, Nairobi 1992
- Wachege, P.N.: African Women Liberation. A Man's Perspective, Nairobi 1992
- Wichterich, Christa: Moral, Markt, Macht - Frauengruppen in Kenia. In: Periphere No. 47/48, Juli 1992, S. 7-21

Anmerkungen:

¹ Über die Ergebnisse der Tagungen liegt bislang ein hektographierter Bericht von Anna Obura vor, eine Publikation der DSE ist in Vorbereitung.

² Alle Illustrationen aus dem Kenianischen Schulbuch: Malkiat Singh: GHC (Geography, History, Civics) A Combined Course for Standard I, New Edition, Nairobi (Soma Group Ltd.) 1988.



Christel Adick, Dipl. Päd., Dr. phil. habil., Professorin für Vergleichende Erziehungswissenschaft am Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum. Arbeitsschwerpunkte: historisch-vergleichende Bildungsforschung, internationale Schul- und Curriculumforschung, interkulturelle Pädagogik. Zahlreiche Studienaufenthalte in afrikanischen und asiatischen Ländern.